

B e i t r ä g e

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegel- gebilde von Ober-Lapugy

von

J. L. Neugeboren.

Erster Nachtrag.

Meine Bemühungen um die Ausbeutung des Conchylien-Lagers bei Lapugy im Interesse der Wissenschaft haben für mich das erfreuliche Resultat gehabt, dass ich in dem Zeitpuncte, wo in systematischer Aufeinanderfolge die letzten Arten der Gastropoden publicirt wurden, auch schon im Besitze einer nicht unbeträchtlichen Anzahl neuer Arten aus den früher abgehandelten Geschlechtern war, welche ich nebst den gleichzeitig auch von H. Dr. Hörnes in Wien unter dem für das k. k. Hof-Mineralien-Cabinet acquirirten Lapugyer Material aufgefundenen neuen Arten sofort als Nachtrag zu den von mir gelieferten Publicationen den Lesern dieser Blätter zu übergeben mir erlaube. Dieser Nachtrag wird überdiess einige Ergänzungs-Beschreibungen und Berichtigungen geben, welche theils die weitem Funde bei Lapugy, theils die gewonnenen Resultate genauerer Prüfung gewisser unsicherer Arten nothwendig machten.

Es stellt sich nach den bereits bei Lapugy gemachten Funden unbezweifelt heraus, dass nur wenige Arten des Wiener Beckens den Straten von Lapugy fehlen werden, welchen ich diejenigen zuzähle, die im Wiener Becken in den Cerithien-Schichten und im oberen Tegel vorkommen.

Geschlecht *Conus* Linné.

***Conus Tarbellianus* Grateloup.**

Hörnes Taf. IV. Fig. 1. a. b. 2 u. 3.

Die Form der Schalen dieser Art ist stark in die Länge gestreckt, dann gegen die Basis auffallend zugespitzt; das Gewinde ist mehr eben als erhaben und zeigt im Durchschnitt eine stark concave Form; die Spitze ist in die Höhe gezogen, während der übrige Theil des Gewindes sich verflächt. Die einzelnen Windungen, deren 10 bis 12 vorhanden, sind mit einem tiefen Canal versehen, gestreift und gegen die Naht mit einer wulstförmigen Erhabenheit begränzt. Die Schalen der jüngern Exemplare sind mit Querstreifen bedeckt, die sich bei zunehmendem Alter allmählig gegen die Basis zurückziehen und bei stark vorgerücktem Alter endlich ganz verschwinden; dagegen ist die Basis bei alten Exemplaren gefaltet. Die Spindel ist etwas gedreht und am Grunde mit einer sehr cha-

racteristischen länglichen Vertiefung versehen. Ich kenne diesen Conus von Lapugy aus Autopsie noch nicht; er scheint zu den seltensten Vorkommnissen zu gehören, da es mir noch nicht gelungen auch nur ein einziges Stück zu erhalten; glücklicher war in dieser Beziehung Herr Dr. Hörnes und so konnte er diesen Conus in seiner Uebersichts-Tabelle als in Lapugy ebenfalls vorkommend anführen. Höhe ausgewachsener Exemplare 4 bis $4\frac{1}{2}$ Wiener Zoll.

Diese Art kommt in Europa noch vor im Wiener Becken bei Gainfahnen, Steinsbrunn, Nikolsburg, Kienberg und Pötzleinsdorf, dann bei Saubrigues und St. Jean de Marsac in Frankreich.

Conus nocturnus Lamarck.

Lamarck Encycl. Taf. CCCXVIII. Fig. 2.

(?) Grateloup Atlas 1. Taf. XLIV. Fig. 20.

Das Gewinde ist mehr oder weniger erhaben und spitz, mit Theils etwas stafelartigen, Theils etwas convexen Umgängen, welche bald glatt bald fein transversal gestreift sind; der letzte Umgang, der durch seine Form diese Art zum Theil dem Conus avellana zum Theil dem Conus raristriatus und Conus ventricosus nähert, hat oben in gleicher Entfernung von einander mehrere (bis 16) schwache Höcker und auf seiner ganzen Breite sieben bis acht schwache vertiefte Transversalstreifen oder Rinnen, die sich nach oben und unten verflachen, — zwei sehr gute Merkmale für diese Art. Von dieser Art sind mir bis jetzt nur erst zwei Exemplare bekannt, — ein kleineres nur 1 Zoll hohes in der Ackner'schen Sammlung, — ein etwas grösseres aber leider stark beschädigtes befindet sich in meiner Sammlung.

Im Wiener Becken ist diese Art bis jetzt nicht aufgefunden worden; Grateloup hat ähnliche Formen bei Bordeaux angetroffen.

Conus antediluvianus Brugiere.

Hörnes l. c. Taf. V. Fig. 2, a—e.

Das Gewinde der zierlichen, verlängert-kegelförmigen Schale ist erhaben spitz, nimmt den dritten Theil derselben ein und erscheint im Profil schwach concav treppenförmig. Die einzelnen Windungen sind mit einem scharfen Rande versehen, welcher sich fast unmittelbar über der untern Naht befindet; dieser Rand ist mit einer Reihe von Knötchen besetzt und mit Transversalstreifen versehen. Die erwähnten Knötchen verlieren sich je nach dem Alter der Schale an den ersten Windungen; der obere Theil der Windungen ist ausgehöhlt und die Zuwachs-Streifen bilden daselbst eine halbmondförmige Biegung; der übrige Theil der Schale ist glatt, nur die Basis mit Transversal-Furchen versehen; der Rand der

Aussenlippe ist bogenförmig. — Sehr selten bei Lapugy, da mir bis jetzt nur einige Stücke vorgekommen sind. — Höhe $1\frac{1}{4}$ W. Zoll.

Sonstige europäische Fundstätten dieser zierlichen Art sind im Wiener Becken Baden, Vöslau, Möllersdorf und Grund, — in Italien Castell' arquato, Siena, Stagia, San Miniato, Parlascio, die Umgegend von Sogliano, Cesena, die Hügel von Bologna, Tortona und Nizza, — in Frankreich Saubrigues und St. Jean de Marsac:

Conus avellana Lamarck.

Ich bin in der Lage von diesem höchst zierlichen Conus eine sehr genaue Nachtrags-Beschreibung geben zu können, da ich in den Besitz eines vortrefflich erhaltenen Exemplares gekommen bin. Die ganze Schale ist mit dicht an einander liegenden seichten und schmalen, nur linienartigen Transversal-Furchen bedeckt; je zwei solcher an einander liegender Linien sind ungefärbt, während die zwei nächsten minder vertieft erscheinenden hellrostbraun gefärbt sind, jedoch wieder mit solchen Unterbrechungen, dass sich kleine, sehr regelmässige Quadrate auf der Oberfläche der Schale darstellen, die regelmässig unter einander gestellt erscheinen. Die Oberfläche der Schlusswindung erhält dadurch ein gegittertes Ansehen, wobei die Gitterlinien den ungefärbten Theil der Schale bilden, während die kleinen Feldchen oder Quadrate zwischen denselben durch ihre Färbung bestimmter hervortreten. An dem Gewinde werden rostbraune Streifen von ungleicher Stärke wahrgenommen, welche die Richtung der etwas concaven Zuwachs-Streifen haben. Die ganze Zierlichkeit dieses Conus kann erst mit Hilfe der Loupe wahrgenommen werden.

Geschlecht Oliva Lamarck.

Oliva clavula Lamarck.

Hörnes Taf. VII. Fig. 1.

Das Gewinde der verlängert-cylindrischen Schale ist zugespitzt und besteht aus 6 bis 7 ziemlich breiten ebenen Umgängen, welche durch einen sehr schmalen aber tiefen Canal getrennt sind; die Mündung ist eng und nach unten zu etwas erweitert; der rechte Mundrand ist zugeschärft, der Spindelrand ein wenig schief gegen die Axe geneigt. Die Spindel selbst ist an ihrem oberen Theile callös, an der Basis mit einem breiten Bande bedeckt, an welchem man 4 bis 5 fast gleiche Falten bemerkt, von denen die unterste die kürzeste und stärkste ist. Ueberdiess zieht sich noch über den Rücken der Schale, parallel den Windungen ein breites Band achief herab, welches fast in der Mitte der Mündung an der Spindel beginnt und sich bis zum untern Ende des rechten Mund-

randes erstreckt, eine Eigenschaft der Schale, welche nach dem Urtheile der Conchyliologen für diese Species sehr bezeichnend ist. Die wenigen Exemplare, welche bei Lapugy gefunden worden sind, sind viel kleiner als die oben citirte Abbildung, und eben so auch beträchtlich schmaler, so dass ihre Form schmal-cylindrisch genannt werden kann. Sie sind entweder nur Jugendexemplare oder eine schlankere und kleinere Varietät.— Höhe $\frac{3}{4}$ W. Zoll. Sehr selten.

Diese Art kommt ausser Lapugy in Europa noch vor im Wiener Becken bei Grund, — in Frankreich bei Bordeaux, Meignac, Saucats, Dax in der Touraine, und bei Carry, — in Italien bei Turin und Siena, — endlich noch in Volhynien.

Geschlecht *Ancillaria* Lamarck.

Ancillaria subcanalifera d' Orbigny.

Die von mir auf Grund der Angabe von Dr. Hörnes in Wien als *Ancillar. canalifera* beschriebene Form muss der obigen d' Orbigny'schen Art beigezählt werden, da aus der genauen Vergleichung von Wiener und Lapugyer Exemplaren mit der eocenen *A. canalifera* aus dem Pariser Becken sich ergeben hat, dass so erhebliche Verschiedenheiten zwischen der eocenen und neogenen Form stattfinden, welche eine Trennung der letztern von der erstern nothwendig machen.

Geschlecht *Ringicula* Deshayes.

Ringicula costata Eichwald.

Hörnes l. c. Taf. IX, Fig. 5.

Das Gewinde der sehr kleinen, verlängert eiförmigen, nach unten bauchigen Schale ist stumpf; der oberste embryonale Theil derselben erscheint nämlich als eine runde und glatte Wulst, welche anfänglich um sich selbst gerollt erscheint. Die ganze Schale ist mit Längenrippchen versehen, welche wieder durch Querstreifen unterbrochen sind, wodurch das Ganze ein gegittertes Ansehn erhält. Die Falten an der Innenlippe sind scharf, — der äussere Mundrand verdickt und diess besonders in der Mitte. Diese äusserst zierliche und sehr zerbrechliche Form ist im Tegel von Lapugy höchst selten, da ich bis jetzt nur ein einziges Stück aufzufinden Gelegenheit hatte. — Höhe 1 W. Linie, Breite $\frac{1}{2}$ W. Linie.

Diese Art kommt in Siebenbürgen noch vor im gelb-braunen Tegel bei Bujtur (höchst selten); auswärts im Wiener Becken bei Nikolsburg und Steinabrunn, dann in Podolien bei Shukowce, Tarnaruda und Sawadynce.

Geschlecht *Voluta* Lamarck.

Voluta ficulina Lamarck.

Hörnes l. c. Taf. IX, Fig. 11 u. 12.

In der Uebersichts-Tabelle am Schlusse des ersten Bandes der fossilen Mollusken des Wiener Tertiär-Beckens führt der geehrte Herr Verfasser dieses ausgezeichneten literarischen Werkes die *Voluta ficulina* als ein Vorkommen bei Lapugy auf. Ich für meinen Theil bin nicht so glücklich gewesen diese Art aus den Straten dieser Oertlichkeit zu erhalten; demungeachtet haben wir nicht Ursache über die Richtigkeit der Angabe im Zweifel zu sein und diess um so weniger, als diese Art im benachbarten Banat, gleich jenseits der Landesgränze im Nemesesder Waldgrunde von mir selbst gesammelt worden ist und zwischen den Nemesesder und Lapugyer Straten und Einschlüssen die grösste Uebereinstimmung herrscht.

Diese Art hat eine etwas mehr konische Gestalt als *Voluta rarispina*; das Gewinde steht stark hervor und ist an der Naht mit spitzen Dornen besetzt; auch der letzte Umgang zeigt in der Nähe der Naht einen Kiel, auf welchem sich 5 bis 6 mehr oder weniger stark hervorstehende Dornen befinden. Die ganze Oberfläche ist mit breiten tiefen Querfurchen bedeckt, welche weit entfernt im Alter zu verschwinden, gerade dann desto stärker hervortreten. Die innere Lippe ausgewachsener Exemplare ist nicht in dem Maasse wie bei *V. rarispina* verdickt; die Spindel ist mit 4, 5 bis 10 kleinen, wenig hervortretenden Falten versehen, der äussere Mundrand ist verdickt und gezähnt. — Eine sehr grosse Seltenheit bei Lapugy. — Sie erreicht eine Höhe von 2 W. Zoll.

Diese Art kommt wie erwähnt auch in dem benachbarten Banate im Nemesesder Waldgrunde vor; sonstige Fundorte sind: Vöslau und Grund im Wiener Becken, — St. Paul, Saubrigues und St. Jean de Marsac bei Dax in Frankreich, — endlich Turin und Carcare in Piemont.

Voluta Haueri Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. IX, Fig. 13.

Das Gewinde der verlängerten, eiförmigen Schale ist spitz und weit mehr hervorstehend als bei *V. rarispina*, ferner mit feinen, nahe an einander stehenden Dornen, unmittelbar an den Nähten besetzt. Die ganze Oberfläche ist mit tiefen Transversal-Furchen bedeckt, die etwas näher an einander liegen als bei *V. ficulina*, ohne Spur von Knoten; die innere Lippe ist mässig verdickt und die Spindel mit drei starken Falten versehen, zwischen welchen sich bei erwachsenen Exemplaren zwei accessorische Falten befinden; die äussere Lippe ist verdickt und innen mit zahl-

reichen, tief in die Schale hineinreichenden, starken, erhabenen Querstreifen bedeckt, welche bei *V. rarispina* bei weitem schwächer auftreten. Höhe $1\frac{1}{4}$ W. Zoll.

Diese Art gehört zu den grössten Seltenheiten bei Lapugy, da weder Ackner noch Biélz noch Dr. Hörnes noch ich dieselbe von da zu erhalten vermochten; Dr. Andrae von Halle, der auf seiner Rückreise nach Wien im Spätherbste des Jahres 1851 Lapugy besuchte, zeigte bei seiner Anwesenheit in Wien Stücke derselben, die von Lapugy stammen sollten. Bei der grossen Mannigfaltigkeit der im Tegel von Lapugy vorkommenden vorweltlichen Thierschalen ist es immerhin möglich, dass diese bei Bujtur nicht eben seltene *Voluta* auch in den Straten von Lapugy gefunden wurde; viel wahrscheinlicher würde dieses sein, wenn dieselbe auch im Nemesesder Waldgrunde aufgefunden worden wäre, worüber wir bis jetzt freilich noch keine sichern Daten haben.

Sonstige Fundstätte dieser sehr netten *Voluta* ist nur noch Gainfahren im Wiener Becken.

Geschlecht *Mitra Lamarck.*

Mitra Michelotti Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. X. Fig. 30, a und b.

Das sehr spitze Gewinde der spindelförmigen Schale besteht aus 10 bis 12 Windungen, welche nicht nur der Länge nach gerippt, sondern auch mit erhabenen Querstreifen versehen sind; diese Querstreifen geben der Schale, indem sie die Rippen übersetzen, und an den Durchkreuzungs-Stellen Knoten bilden, ein gegittertes Ansehen; die Mündung ist eng, der rechte Mundrand scharf und inwendig gestreift, die Spindel hat drei Falten und ist stark gedreht. Höhe 9 W. Linien. — Sehr selten.

Sonstige Fundstätten dieser Art sind Baden im Wiener Becken, Tortona und Castell' aquato in Italien.

Mitra recticosta Bellardi.

Hörnes l. c. Taf. X. Fig. 31, a, b und c.

Das spitze Gewinde der thurm förmigen Schale wird von 10 bis 12 Umgängen gebildet, welche durch deutliche Nähte getrennt und mit nahe stehenden Längenrippen versehen sind, zwischen denen sich ähnlich wie bei *M. cupressina* äusserst feine Querlinien befinden; die Mündung ist eng und bedeutend kürzer als die Hälfte der ganzen Schale; der rechte Mundrand ist scharf und innen gekerbt; die gerade Spindel ist mit 4 deutlichen Falten versehen; die Mündung selbst verläuft in einen geraden kurzen Canal, der unten abgeschnitten erscheint. Diese Art unterscheidet sich von *M. cupressina* wesentlich durch die constant kleinere

Form, durch die Kürze der Mündung und durch den sehr kurzen abgestutzten Canal. — Sehr selten. — Höhe 6 W. Linien.

Als sonstige Fundorte dieser kleinen und sehr netten Art sind nur Steinabrunn und Gainfahren im Wiener Becken und Tortona in Italien bekannt.

Mitra corrugata DeFrance.

Bellardi *Mitre fossili del Piemonte* Taf. II Fig. 26 und 27.

Wiewohl Herr Dr. Hörnes geglaubt hat, dass nach einigen Wiener Stücken von *M. ebenus* die Form, welche DeFrance *M. corrugata* genannt, auch zu *M. ebenus* zu rechnen sei, bin ich auf Grund der Abbildungen und Beschreibung, welche Bellardi in seiner Monographie über die fossilen Mitren aus Piemont gegeben hat, der Ansicht, dass *M. corrugata* beizubehalten sei. Denn ich besitze aus dem Tegel von Lapugy eine *Mitra*, welche ich mit meinen Stücken von *M. ebenus* aller Varietäten und Altersstände nicht vereinigen kann, während sich dieselbe an Bellardi's Abbildungen von *M. corrugata* genau anschliesst.

Die kleine, nur 3 W. Linien hohe Schale ist thurmförmig, entschieden länglicher als *M. ebenus*; das Gewinde besteht aus zwei leider abgeriebenen, ich vermüthe jedoch glatten, Embrional- und 5 gerippten, ziemlich ebenen, an den Nähten jedoch eingeschnittenen Umgängen; die zahlreichen Rippchen, deren 20—22 auf dem letzten Umgange gezählt werden, sind gerade, fast vertical und scharf, und erscheinen auf dem letzten Umgange in der Nähe der Basis wie abgeschnitten; die Mündung beträgt um ein beträchtliches weniger als die halbe Höhe der Schale und ist länglich oval; der rechte Mundrand ist innen gerunzelt; an der Spindel befinden sich 4 ziemlich schiefe Falten, von welchen die oberste so stark entwickelt ist, dass sie sich bis an den Rücken der Basis herauszieht; die Schale endet in einen kurzen Canal, der plötzlich abgeschnitten erscheint. Höhe, wie oben erwähnt nur 3 W. Linien. — Sehr selten.

Als auswärtigen Fundort kann ich auf Grundlage der Bellardi'schen Monographie nur die Hügel von Turin und die Touraine angeben.

Mitra crassicosta Bellardi.

Bellardi l. c. Taf. II. Fig. 28.

Die kleine thurmförmige Schale hat ein Gewinde von sechs nur wenig convexen durch eingeschnittene Nähte jedoch gut getrennten Umgängen, welche mit dicken abgerundeten Längenrippen (12—14) versehen sind; der letzte Umgang ist bedeutend niedriger als die halbe Höhe der Schale, und endigt an der Basis nach rascher Zusammenziehung in einen kurzen Canal, an welchem sich

die Rippen verlieren; die Spindel hat für die kleine Dimension der Schale drei starke Falten, von denen die oberste besonders entwickelt ist; der rechte Rand der schmalen Mündung ist scharf, im Innern mit zahlreichen tief hineinreichenden Faltenzähnen versehen. Nach der Angabe Bellardi's soll auch eine schwache spärliche Querstreifung vorhanden sein, von der ich jedoch an den wenigen mir vorliegenden Exemplaren nichts wahrnehmen kann. — Sehr selten bei Lapugy. — Höhe zwischen 2 und 3 W. Linien.

Als auswärtigen Fundort kann ich auf Grund der Angabe Bellardi's nur die Hügel von Turin anführen.

Mitra Partschii Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. X. Fig. 33. a. b. und c.

Die kleine, spindelförmige Schale hat ein spitzes Gewinde mit 7 bis 8 mehr oder weniger convexen Umgängen. Die ganze Schale ist mit deutlich hervortretenden Längenrippen versehen, zum Unterschiede von der verwandten *M. obsoleta*, an welcher man nur schwach ausgedrückte Rippen beobachtet. Die Querstreifen übersetzen die Rippen nicht, sondern erscheinen als längliche Vertiefungen zwischen den Rippen. Es entsteht hiedurch eine Gitterform, welche von der bei *M. obsoleta* vorhandenen ganz verschieden ist. Der rechte Mundrand ist etwas verdickt und inwendig gerunzelt oder gefaltet; die Spindel ist mit 4 ziemlich starken Falten versehen. — Sehr selten bei Lapugy. — 3 W. Linien hoch.

Diese Art ist anderwärts nur noch im Wiener Becken bei Steinabrunn und Gainfahnen gefunden worden.

Geschlecht *Columbella* Lamarck.

Columbella Borsoni Bellardi.

Bellardi Monografia delle Columbelle fossili del Piemonte Taf. I. Fig. 11.

Die kleine, thurm förmige, glatte Schale wird von 6 bis 7 ebenen Umgängen gebildet, die durch sehr deutliche Nähte getrennt sind; der letzte Umgang hat fast die Hälfte der Höhe der ganzen Schale, ist oben aufgetrieben, nach der Basis zusammengeschnürt und geht in einen kurzen rückwärts gebogenen Canal aus; die Mündung ist von triangulärer Form; die Aussenlippe ist am Rande scharf, in einiger Entfernung vom Rande mit einer wulstartigen Verdickung und innen mit Runzelzähnen versehen; die Spindellippe ist sehr zart und fein gerunzelt; von der Spindel gehen schiefe sehr feine erhabene Streifen nach der Basis über den Rücken des Canals. Höhe 2 W. Linien. — Sehr selten.

Diese Art kommt nach Bellardi noch bei Asti und Turin in Italien vor und ist auch dort wie bei Lapugy sehr selten. Derselbe Autor führt als synonym die *Nassa columbelloides* Gratel. aus dem Adour-Becken an.

Geschlecht *Terebra Adanson.*

Terebra cinerea Basterot.

Hörnes l. c. Taf. XI. Fig. 25.

Das ungemein spitze Gewinde hat zahlreiche Umgänge, welche eben und oben an der Naht mit etwas entfernt stehenden Längenrippen versehen sind, die nur bis in die Mitte reichen und dann gänzlich verschwinden. Die Mündung ist länglich oval, der rechte Mundrand einfach, schwach und schneidend; die Spindel wenig gedreht. — Höhe bis $1\frac{1}{4}$ W. Zoll. — Nicht häufig bei Lapugy.

Auswärtige Fundorte dieser Art sind: Grund, Pötzleinsdorf, Niederkreuzstätten, Gainfahnen, Enzersfeld, Steinabrunn und Nikolsburg im Wiener Becken, — die Touraine, Saucats bei Bordeaux und St. Paul bei Dax in Frankreich, — Asti und Toscana in Italien, — Wilhelmhöhe bei Kassel, Freden und Luithorst in Deutschland.

Terebra bistrata Grateloup.

Hörnes l. c. Taf. XI. Fig. 29.

Die Schale hat ein sehr spitzes Gewinde; die zahlreichen Umgänge sind staffelförmig um die Spindel gewunden, mit starken Rippen versehen und nicht durch eine Quersfurche in zwei ungleiche Theile getheilt; die Rippen laufen daher die ganze Breite der Umgänge von oben bis unten ungetheilt und die Nahtbinde ist höchstens angedeutet, aber durchaus nicht entschieden ausgesprochen. Die ganze Oberfläche der Schale ist ferner mit ungemein feinen Querstreifen versehen, welche die Rippen übersetzen und sich nicht bloß auf die Zwischenräume beschränken, wie bei *T. Basteroti*. Die Mündung ist schmal, die Spindel ziemlich gedreht. — Sehr selten bei Lapugy. — Höhe bis $1\frac{1}{4}$ W. Zoll.

Sonstige Fundorte dieser Art sind: Baden und Szobb im Wiener Becken, St. Jean de Marsac und Saubrigues in Frankreich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis der Tertiär- Mollusken aus dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy 105-113](#)

